

# Was uns die Sterne sagen wollen

Predigt von Andreas Werder zum Ewigkeitssonntag am 22.11.20 um 9.40 Uhr in der Kirche Dorf

## Lesung: Gen 15,1-6

Nach diesen Begebenheiten erging das Wort des Herrn an Abram in einer Schauung: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild. Dein Lohn wird sehr gross sein. Abram aber sprach: Herr, Herr, was willst du mir geben, da ich kinderlos dahingehe und Elieser aus Damaskus Erbe meines Hauses wird? Und Abram sprach: Du hast mir keinen Nachkommen gegeben; so wird mein Hausklave mich beerben. Aber sieh, es erging an ihn das Wort des Herrn: Nicht dieser wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn, er wird dein Erbe sein. Und er führte ihn nach draussen und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So werden deine Nachkommen sein. Und er glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.

## Haben die Sterne eine Botschaft an uns?

Es war einer jener seltenen klaren Herbstabende in Dorf. Timo und Paulina waren zum Waldrand spaziert und staunten ob der vielen Sterne. Es war kalt und sie fühlten sich klein. Timo interessierte sich für Astronomie und begann davon zu sprechen, wie der Blick ins All eigentlich ein Blick in die Vergangenheit ist – je weiter ein Objekt entfernt ist, umso weiter zurück blicken wir in die Zeit. Timo merkte, dass Paulina nicht richtig Antwort gab und hörte auf mit Reden. Paulinas Worte durchbrachen schliesslich das Schweigen: Meinst du, haben die Sterne eine Botschaft an uns?

## Was ist der Mensch?

Liebe Gemeinde

Wenn wir uns in Gedanken zu den Sternen begeben, wenn wir unsere Erde verlassen, auch unser Sonnensystem und sogar unsere Galaxie, und wenn wir uns dann auf einem Planeten in unserer Nachbargalaxie niederlassen, der Andromeda, und wenn wir dann aus dieser grossen Entfernung aus auf die Erde schauen, dann ist von uns Menschen nichts, wirklich gar nichts zu bemerken, auch mit den besten Teleskopen dieser Welt nicht. Wir Menschen verlieren für einen entfernten Beobachter jegliche Bedeutung.

Die Perspektive vom Himmel aus auf die Erde und auf uns Menschen finden wir schon im achten Psalm. Dieser Psalm drückt ein Staunen über zwei Dinge aus: Ein Staunen einerseits darüber, dass wir Menschen im All so bedeutungslos sind, und ein Staunen andererseits darüber, dass wir Menschen trotz dieser Bedeutungslosigkeit doch eine Bedeutung für Gott haben:

*Wenn ich deinen Himmel sehe, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne,  
die du hingesezt hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des  
Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?*

Es gibt nichts, das den Menschen im Universum besonders hervorheben würde. Verglichen mit dessen Weite und Grösse ist der Mensch ein Nichts.

## Dass du seiner gedenkst

Und trotzdem sind wir für Gott etwas. Wir sind ihm nicht egal. Er nimmt sich unserer an, das heisst er kümmert sich um uns und hilft uns in unseren Nöten. Das gibt uns Menschen Bedeutung und Würde. Wir haben diese Würde nicht von uns aus, aber Gott schenkt sie uns. Manchmal fühlen wir uns in diesem Universum einsam. Wir fühlen uns klein und allein in unseren Nöten. Dann aber öffnet sich

unser Herz und wir glauben, es ist jemand da, dem wir wichtig sind, es ist jemand da, der sich unserer annimmt. Wenn der Partner nicht mehr da ist, dann fehlt uns jemand, der uns warm gibt, jemand, mit dem wir über alles reden können, jemand der die Reifen wechseln und den Tumbler bedienen kann, jemand, der Atmosphäre ins Haus bringt und mit fröhlicher Natur für Kontakte sorgt.

Wer traurig ist, kann die Sterne für eine Weile nicht mehr sehen. Dann aber kommt der Moment, indem unsere Augen sich wieder öffnen, der Moment, in dem wir die Sterne wieder sehen und merken: Doch, da ist jemand, der uns Wärme gibt wie eine warme Bettdecke, da ist jemand, mit dem wir über alles reden können, da ist jemand, der in jeder Lebenslage einen Rat weiss, da ist jemand, der unser Herz wieder fröhlich macht. In solchen Moment wird uns bewusst, wie mir eine Witwe sagte, dass wir nicht nur einen Gott haben, sondern einen Heiland, einen Gott, der uns in unserer Not beisteht. Wir sind unserem Gott nicht egal. Er hilft uns sogar dabei, den verlegten Schuhlöffel wieder zu finden. Wenn wir an den Himmel schauen und uns die Grösse des Universums bewusst ist, dann staunen wir darüber, dass Gott uns hilft.

## Unmut angesichts verpasster Lebensziele

Für Abraham bekamen die Sterne eine besondere Bedeutung. Zuerst aber war Abraham traurig. Abraham war traurig, weil er glaubte, dass er sein Lebensziel nicht erreichen würde. Er hatte eine lange Reise unternommen und war nach Kanaan gekommen. Sein Lebensziel hatte er damit nicht erreicht, denn er hatte Angst, ohne Nachkommen zu sterben. Da sprach Gott zu Abraham:

*Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild. Dein Lohn wird sehr gross sein.*

Abraham hörte mutmachende Worte, der Mut wich aber schnell wieder von ihm. Er schaute auf seine Situation, da verging ihm der Mut. So ohne Mut wurde Abraham unmutig. Abraham drückte seinen Unmut Gott gegenüber aus:

*Herr, HERR, was willst du mir geben, da ich kinderlos dahingehe, und Elieser aus Damaskus Erbe meines Hauses wird? Du hast mir keinen Nachkommen gegeben, so wird mein Haussklave mich beerben.*

Abraham sagt: Was nützt mir mein Leben und alle seine Segnungen, wenn ich mein Lebensziel nicht erreichen kann? Ein unerreichtes Ziel kann ein ganzes Leben wertlos erscheinen lassen. Abraham drückt diese Enttäuschung aus. Gott lässt sich nicht entmutigen und lässt nicht locker:

*Nicht dieser wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn, er wird dein Erbe sein.*

## Die Botschaft der Sterne

Selbst wenn Gott persönlich spricht, sind wir Menschen nicht immer überzeugt. Gott lässt trotzdem nicht locker. Er geht mit Abraham vors Haus und sagt:

*Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst. So werden deine Nachkommen sein.*

Manchmal sprechen wir von den Verstorbenen, dass sie uns wie ein Stern begleiten. Ein einem Kirchenlied singen wir davon, dass auch wir einst stehen werden als «guldne Sternlein». Und tatsächlich ist es so, dass uns die Verstorbenen zu inneren Begleitern werden und für uns wie Sterne sind. Wenn wir auf die Sterne blicken, können wir auch einen Blick in die Zukunft werfen. Seit Menschengedenken versuchen Sterndeuter aus den Sternen unsere Zukunft vorherzusagen, was in Form der Horoskope aber nicht immer gleich gut gelingt. Die Sterndeuter aus dem Morgenland

hatten diesbezüglich mehr Glück oder Können, denn mit Hilfe der Sterne fanden sie tatsächlich die Krippe in Bethlehem.

Auch zu Abraham sprachen die Sterne. Sein Blick an den Himmel war nicht ein wissenschaftlicher Blick in die Vergangenheit, sondern ein vertrauensvoller Blick in die Zukunft: Abraham sah am Himmel die Erfüllung seines Lebensziels.

Der Glaube ändert den Blick. Schaut man vom Himmel auf die Erde, erscheinen die Menschen unbedeutend. Schaut man voll Liebe und Vertrauen auf die Menschen, dann sind sie plötzlich bedeutungsvoll, und für Gott wichtig.

Schaut man von der Erde zum Himmel, dann ist das ein Blick in die Vergangenheit. Schaut man liebevoll und vertrauensvoll an den Himmel, dann leuchtet dort eine gute Zukunft für uns auf.

### Die Sterne als Abbild ewigen Lebens

Dieses Vertrauen hatten auch die ersten Christen in Korinth, die einen Brief des Apostels Paulus erhielten. In seinem Brief schaut der Apostel auf die Sterne und wirft einen liebe- und vertrauensvollen Blick in die Zukunft. Paulus sieht in dieser Zukunft unsere Auferstehung, er sieht in den Sternen ein Abbild des ewigen Lebens. Und so vergleicht er unser Leben auf dieser Erde mit unserem zukünftigen Leben bei Gott.

Obwohl Gott mit uns ist, ist unser Leben auf der Erde vergänglich, das Leben bei Gott aber unvergänglich. Das Leben auf der Erde gleicht einer Saat, das Leben bei Gott gleicht der Ernte. Die irdische Saat geschieht in widrigen Umständen, die himmlische Ernte geschieht in Herrlichkeit. Das Leben auf dieser Erde ist geprägt von menschlicher Schwachheit, das Leben in der Auferstehung ist geprägt von göttlicher Kraft.

Eine kenianische Witwe sagte mir: In der Schweiz wird sehr viel Geld dafür ausgegeben, damit die Menschen gut leben können. Tatsächlich leben die Menschen hier besser und wohnen schöner als die meisten Menschen in Afrika. Im Himmel aber, meinte diese Witwe, werden wir noch viel besser leben und noch viel schöner wohnen.

Auch unser menschlicher Körper wird im Himmel ein anderer sein. Hier auf der Erde haben wir einen natürlichen Leib, dort im Himmel aber einen geistlichen Leib. Ich lese aus dem ersten Korintherbrief:

*Es gibt himmlische Körper, und es gibt irdische Körper. Doch anders ist der Glanz der himmlischen als der der irdischen. Anders ist der Glanz der Sonne als der Glanz des Mondes, und wieder anders der Glanz der Sterne; denn ein Himmelskörper unterscheidet sich vom anderen durch seinen Glanz. So verhält es sich auch mit der Auferstehung der Toten: Gesät wird in Vergänglichkeit, auferweckt wird in Unvergänglichkeit. Gesät wird in Niedrigkeit, auferweckt wird in Herrlichkeit. Gesät wird in Schwachheit, auferweckt wird in Kraft. Gesät wird ein natürlicher Leib, auferweckt wird ein geistlicher Leib.*

### Ein Blick in die Zukunft?

Noch immer schauen Paulina und Timo zum Sternenhimmel. Unvermittelt musste Paulina an ihr verstorbenes Büsi denken. «Ich glaube, die Miese hat es jetzt gut», meinte sie.

«Ich denke schon», meinte Timo, «und ich glaube, der Himmel zeigt uns auch etwas von unserer Zukunft. Diese Zukunft ist vielleicht viel leuchtender und schöner, als wir bis jetzt gedacht haben.»

Amen